

Frohe Zukunft

Der Moralist als melancholischer Poet: Klaus Staeck zeigt im Willy-Brandt-Haus seine Heimatfotografien

Ingeborg Ruthe

Der Anblick ist ein bisschen kläglich, ein wenig lächerlich und auch einigermaßen rührend: Ein Haus in der sächsisch-anhaltinischen Landschaft nahe Autobahn, das Maisfeld grün, die verbauten Neubaubetonplatten der Fassade trist, das Rote Kreuz-Helfer-Symbol im Fenster unfreiwillig komisch.

Aufgenommen hat Klaus Staeck, 66, das Motiv im Jahre Zwei nach der Wende. Der mit seiner politischen Plakatkunst und den zeitkritischen Grafiken seit Jahrzehnten unermüdlich nervende Heidelberger Professor mit Bitterfelder Vergangenheit hat einen Riesenstapel solcher denkwürdiger Alltagsaufnahmen im Osten und Westen Deutschlands vor und nach der Mauerzeit gemacht und zeigt, was zugleich in einem Bildband des Steidl Verlages zusammengefasst ist, erstmals in einer reinen Fotoschau im Berliner Willy-Brandt-Haus. Zur gleichen Zeit geben die Hamburger Phoenix-Fabrikhallen einen Überblick seiner Plakatkunst und der freien Grafik.

Die Motive der Berliner Schau konstatieren oder beschreiben einmal fern der Rhetorik der gewöhnlich auf den Staeck-Plakaten prangenden Parolen und Losungen des missionarischen, politischen Aufklärers das, was Kritiker im Blick auf Staecks Kunst gern "Kollektives Gedächtnis", auch "Sittenbilder" nennen. Es sind keine blühende Landschaften, in denen der Fotograf sich in den letzten fünfzehn Jahren bewegte. Es sind eher unwirtliche, verlassene, trostlose Orte, die er sarkastisch "Frohe Zukunft" nennt - Plätze und Brachen, auf denen keiner etwas Neues bauen will, weil niemand sagen könnte, warum und für wen, Industrieanlagen, Läden, Häuser, die leer stehen, weil keiner die Hallen und die Räume gebrauchen kann oder weil die Wohnungen keiner mehr bewohnen will. Die Leute sind fortgezogen. Aber es gibt überall noch ihre Spuren.

Hinter den Fabrikmauern, auf denen Efeu wuchert, wird längst nichts mehr produziert. Gerade diese Fotos wirken wie Zwillinge, denn fast die gleichen Motive wie im Osten boten sich dem Fotografen auch in neuerlichen strukturschwachen Gebieten der alten Bundesrepublik, etwa im Ruhrgebiet, wo die Zechen schlossen und anschließend die Zuliefergewerbe, und wo sich inzwischen ein bleiernes Warten über die Industrielandschaften legt.

In den Fotos begegnet uns ein ungewohnter Klaus Staeck, nicht der plakativ angreifende, politisch behelende und strapaziös humoreske Bildermoralist und SPD-Agitator. Hier hat die Kunst als Waffe ausgedient, denn der Betrachter trifft einen nachdenklichen, leisen, skeptischen, nahezu poetisch-melancholischen Staeck.

Zwei Ausstellungen und ein Buch // Berlin, Willy-Brandt-Haus, Stresemannstraße 28, bis 30. Januar sind hier Staeck-Fotos aus 30 Jahren zu sehen, Di-So 12-18 Uhr. Vom 24. 12. bis 3. 1. geschlossen, Tel.: 25 99 37 85

Im Steidl Verlag erschien das Fotobuch "Klaus Staeck: Frohe Zukunft" für 24 Euro.

Hamburg zeigt in den Harburger Phoenix-Fabrikhallen bis 30. April 2005 die Staeck-Retrospektive "Nichts ist erledigt", aus der Sammlung Falckenberg, geöffnet Di-Sa, Tel.: 040/32 50 67 62.

Foto: Sachsen-Anhalt an der Autobahn, aufgenommen im Juli 1991

Lesen Sie auch:

- Zwei Ausstellungen und ein Buch

<http://www.BerlinOnline.de/berliner-zeitung/feuilleton/406392.html>

www.BerlinOnline.de © 2004 BerlinOnline Stadtportal GmbH & Co. KG, 24.12.2004